

Digitalisierung und Datenschutz - Digitale Versorgungsansätze DSGVO-konform mit innovativen Technologien gestalten

Prof. Dr. Sabine Sachweh, Institut für die Digitalisierung von Arbeits- und Lebenswelten (IDiAL) der Fachhochschule Dortmund

In der Gesundheitswirtschaft kommt dem Datenschutz seit jeher eine herausragende Bedeutung zu, da in diesem Bereich besonders sensible personenbezogene Daten verarbeitet werden. Die konsequente Trennung von Stammdaten und medizinischen Daten gilt in diesem Anwendungskontext seit langem als etablierte und bewährte Praxis. Gleichwohl kann sie ein ganzheitliches Datenschutzkonzept nicht ersetzen, sondern lediglich einen Teilaspekt datenschutzgerechter Systemgestaltung abbilden.

Im Zuge der Digitalisierung haben neue technologische Entwicklungen zusätzliche Lösungsansätze eröffnet. So wurden beispielsweise im Projekt „Pflege im Quartier“ eine App sowie eine digitale Plattform für pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige in frühen Phasen der Pflegebedürftigkeit partizipativ entwickelt. Diese „Pflege-Plattform“ bietet unter anderem die Möglichkeit, die gesundheitliche Situation über ein Selbstsorgetagebuch oder durch die Erfassung von Vitaldaten zu dokumentieren. In dem daran anschließenden Projekt „GerneDigital!“ wurde die Plattform technisch mit der Elektronischen Fallakte (EFA) gekoppelt, um Informationsverluste zu reduzieren, die insbesondere durch im höheren Lebensalter häufiger auftretende Ortswechsel zwischen häuslichem Umfeld und stationärer Versorgung entstehen können. Technologien wie das Internet of Things, Big Data Analytics und Künstliche Intelligenz schaffen jedoch nicht nur die Voraussetzungen für innovative Ansätze in der Gesundheitswirtschaft, sondern bringen zugleich neue datenschutzrechtliche Herausforderungen mit sich.

Exemplarisch lassen sich diese Herausforderungen anhand zweier Promotionsvorhaben verdeutlichen. Das Vorhaben „Calypso“ adressiert den Umstand, dass die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Art. 35 eine verpflichtende Datenschutz-Folgenabschätzung (DSFA) vorsieht, um hohe Risiken für die Grundrechte und Grundfreiheiten betroffener Personen im Vorfeld der Datenverarbeitung zu identifizieren, zu bewerten und zu minimieren, zugleich jedoch kein hinreichend detailliertes methodisches Vorgehensmodell bereitstellt. Ziel des Vorhabens ist daher die Entwicklung eines Modells zur Strukturierung der DSFA sowie einer unterstützenden Toolsuite, um Organisationen bei deren systematischer Durchführung besser zu unterstützen.

Im Promotionsvorhaben „Feder“ stehen demgegenüber die Schnittstellen zwischen verschiedenen Organisationen im Fokus, die auf Grundlage sensibler Daten gemeinsam KI-Modelle trainieren möchten, ohne ihre jeweiligen Datenbestände miteinander austauschen zu müssen. Hierzu wird ein Ansatz entwickelt, der ein verteiltes Training auf dezentralen Datenbeständen ermöglicht, ohne dass die zugrunde liegenden Trainingsdaten die jeweilige Organisation verlassen.